

Amts- und Intelligenzblatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 13.

Samstag den 13. Februar

1847.

Amtliches.

DiöcesanVerein.

Nächsten Donnerstag den 18. d. M. wird ein DiöcesanVerein in der Post zu Neuenbürg gehalten werden. Die besondere Wichtigkeit der diesmal zu verhandelnden Gegenstände macht es wünschenswerth, daß sämtliche Geistliche des Bezirks dabei sich einfinden mögen.

Den 12. Februar 1847.

Der Vorstand.

Engelsbrand.

LiegenschaftsVerkauf.

Aus der Santmasse des entwichenen Michael Reichstetter dahier, werden auf dem Rathhause dahier am

Mittwoch den 17. Februar d. J.

Morgens 8 Uhr

nachstehende Güterstücke im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Gebäude:

Eine einstodige Behausung und Scheuer, mit gewölbtem Keller, oben im Dorf;

Mähfeld:

9 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel der Hausacker;

Wiesen:

5 Morgen $3\frac{1}{2}$ Viertel StriethWiesen unterhalb des Hauses;

Wildfeld:

3 Morgen 1 Viertel außerhalb den Strieth-Ackern;

Garten:

$1\frac{1}{2}$ Viertel oberhalb des Hauses;

Waldungen:

6 Morgen im Mühwiesenwald;

Ferner:

$\frac{1}{2}$ stel an der GrößelthalSägmühle.

Auch ist noch ein aufgerichteter Wagen zu verkaufen.

Um die gefällige Bekanntmachung dieses Verkaufs werden die Herren Ortsvorsteher des Bezirks ersucht.

Schuldheiß.
Burghard.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Da ich nun meine Stelle angetreten habe, so biete ich meine Dienste als Thierarzt hiemit mit dem Bemerken an, daß ich in dem Hause des Herrn Mehlhändlers Bizer wohne.

Den 10. Februar 1847.

OberamtsThierarzt
Landel.

Neuenbürg.

Nachstehend verzeichnete Gegenstände sind in meinem Hause liegen geblieben, und werden solche denjenigen Personen die sich als deren Eigenthümer ausweisen, gegen Ersaz der betreffenden Einrückungsgebühren, eingehändigt als:

1 Mantel.

1 Shawl.

1 Stock.

1 Portrait.

Den 10. Februar 1847.

E. F. Kraft,
zum goldenen Ochsen.
(Post.)

Neuenbürg.

Mein **Billardlokal** ist, namentlich alle Sonn- und Feiertage, erwärmt anzutreffen.

Den 11. Februar 1847.

Kraft,
zur Post.

**Neuenbürg.
Auforderung.**

Alle Diejenigen, welche an mich eine For-
derung zu machen haben, ersuche ich, solche bei
Herrn Bierbrauer Jakob Vogt dahier inner-
halb 8 Tagen einzugeben. Ebenso fordere ich
alle Diejenigen, welche mir noch Etwas schul-
den, auf, ebenfalls binnen 8 Tagen an den-
selben zu bezahlen, da ich in kurzer Zeit von hier
abreise, und die Säumigen sich die daraus
entstehenden Unannehmlichkeiten selbst zuzuschrei-
ben haben.

Den 12. Februar 1847.

Johannes Ergenzinger.
Schleifer.

**Neuenbürg.
Bettfedern Empfehlung.**

Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich ge-
genwärtig eine Parthie Bettfedern vom Land,
sowie auch Flaum auf Lager habe und solche
sehr billig abzugeben im Stande bin.

E. A. Büxenstein.

Am Feiertag den 2. Februar d. J. ist in
Arnbach ein massiv goldener Ring
verloren gegangen, welchen der redliche Finder
gegen gute Belohnung bei der Redaktion dieses
Blattes abgeben wolle.

Feldrennach.

Heu- und Stroh Verkauf.

Unterzeichneter verkauft ungefähr 40 Centner
Futter. Die Liebhaber dazu können sich täglich
einfinden.

Wund- und Hebarzt
Blacher.

Neuenbürg.

Einen grau tuchenen Mantel und einen blauen
Ueberrock hat aus Auftrag billig zu verkaufen.
Schneidermeister.
Knodel.

80 — 100 Centner Heu sind um billigen
Preis zu verkaufen. Zu erfragen bei
der Redaktion.

Neuenbürg.

Bei mir sind vorrätzig:
**Formulare zu Rekursbelehrungen
in GemeindeRechtssachen,**
welche ich den Herren OrtsVorstehern zur Ab-
nahme empfehle.

C. Meeh.

Miszellen.

Die Winternacht.

Eine wahre Geschichte von der Ab.

(Fortsetzung.)

Unser Pfarrer aber kannte Den wohl, der unter
allerlei Gestalten an unsere Thüren klopfte; wenn auch
auf dem Weg nach der irdischen Heimath verirrt, wußte
er doch recht gut den Weg zur himmlischen, und er
fürchtete sich nicht vor ihr, so wenig als ein Kind, das
lange im Schnee irre gelaufen ist, sich fürchtet, wenn
es endlich durch die dünnen Reiser der winterlichen Bäume
die Lichter des Vaterhauses schimmern sieht. Das Ein-
zige, was ihm noch Sorge machte, war, daß er die
96 Gulden baar und 1800 Gulden in Capitalbrieffen
bei sich trug, die seiner Schwägerin gehörten und im
Fall seines Todes verloren gehen konnten. Bald aber
lernte er auch diese Sorge mit einem kühnen Wurf Dem
zuschicken, der alle auf sich nehmen will, und rüstete
sich zum Sterben. Zu diesem Ende scharrte er den Schnee
zwischen drei Buchen weg, breitete seinen Reiserock auf
den Boden aus, kniete mit entblößtem Haupte nieder,
stellte seinem Heiland seine innere und äußere Noth
demüthig betend vor und schloß mit folgenden Worten:
„Höre, Jesu! wenn du siehest, daß ich noch in Zukunft
zur Verherrlichung Deines Namens etwas seyn und
bleiben kann, so glaub' ich feste, daß es Dir ein Ge-
ringes ist, mein Leben zu erhalten; gefiele Dir aber
mein geringer Dienst in Zukunft nicht, so bitte ich Dich
durch Deine hochprieesterliche Fürsorgigkeit, Du wollest
Gnade vor Recht ergehen lassen, und durch Deinen
blutigen Veröhnungstod meiner Seele den Zugang zu
Dir gestatten und mich selig einschlafen lassen, wie ich
mich jezo sammt meinem Haus und meiner zurückgelas-
senen Gemeinde Dir und Deiner freien Macht und Gnade
ganz und gar zur Fürsorge demüthigt empfehle.“ Nach
diesem Gebet band er sich zwei baumwollene Sacktücher
um das Gesicht, zog seine weiße Kappe über den Kopf,
legte das Gesicht in den Hut und schlief bald darauf ein.

So weit gehen in der Regel alle unsere Lebens-
beschreibungen, bis zum Einschlafen und weiter nicht.
Vom Aufwachen in einer andern Welt wissen sie nichts
zu sagen. Höchst selten wird uns auch etwas aus dem
zweiten Bande der Biographie mitgetheilt, wie z. B. in
der Geschichte vom reichen Mann und vom armen Va-
zarus. Was würde man aber dazu sagen, wenn die
Geschichte Josephs damit endigte, daß er in Egypten in
den Kerker geworfen wird? Und doch gehen so viele
Lebensgeschichten hienieden nicht viel besser aus, die
man deshalb erst dann recht verstehen kann, wenn die
Fortsetzung in der andern Welt dazu kommt. Und dieß
ist auch da zu bedenken, wo ein Lebenslauf in lauter
Herrlichkeit ausgeht und das Grab mit Rühmen und
Lobpreisen ausgefüllt wird. Auch da kommt die zweite
Hälfte noch nach; ein solches Leben ist nur ein halbes
Leben; die andere Hälfte liegt jenseits, wie die Bank-
zettel in der englischen Bank.

Unser Pfarrer aber ist hienieden noch einmal aufge-
wacht. Nachdem er mehrere Stunden geschlafen hatte
und ihm schon die Glieder von der Kälte erstarrt wa-

ren, kam's ihm vor, als sei schnell etwas an ihn hin gefahren. Vielleicht war es ein Thier des Waldes oder irgend ein anderer von den Vöten, die Gottes Befehl ausrichten, der den Schlafenden wecken mußte, ehe es zu spät war. Er erschrock heftig, wachte auch und merkte bald, daß sein Athem sehr kurz war und daß er keine Kraft hatte, aufzustehen. Die Ursache des kurzen Athems und der damit verbundenen Bangigkeit war leicht zu begreifen; das Gesicht steckte fest in dem Put, der Put wollte nicht los, und als sich der arme Mann auf die andere Seite wälzte, um es aus demselben herauszubringen, verriethen bald die großen Schmerzen, daß der Put an die Haut angefroren war. Nun sollten auch um des kurzen Athems willen die um den Mund gebundenen Sacktücher hinweg; auch die waren angefroren und mußten mit Gewalt losgerissen werden, was um so schmerzlicher ging, da die erfrorenen Finger fast gar nicht zu brauchen waren. Jetzt wie aufstehen? Alles steif und empfindungslos, und doch duldete ihn die Angst nicht mehr länger auf dem Boden. Da hing von einer der Buchen ein Ast herunter, an dem er sich mit Händen und Armen festhalten und endlich auf die erfrorenen Beine emporrichten konnte. Aber noch einmal fiel der erschöpfte Mann zu Boden, denn auch der Ueberrock war angefroren, der auf dem Boden ausgebreitet lag und in den sich eines der Beine verwickelt hatte. Zum zweiten Mal mußte der Ast helfende Hand bieten. Da stand nun der keuchende Pfarrer; Alles zitterte an ihm, und nur mit großer Mühe gelang es ihm, den Ueberrock wieder anzuziehen und um das wegen der losgerissenen Haut schmerzende Gesicht die Sacktücher wieder umzulegen; sie zu knüpfen, aber war den steifen Fingern eben so unmöglich, als wenn er hätte eine Fuge auf der Orgel spielen sollen. Die ängstliche Sorge, aus dem Walde wieder hinauszukommen, nahm immer zu; als er hereingekommen war, hatte er, nur an's Sterben denkend, sich kein Merkzeichen gemacht, um den Rückweg wieder zu finden, und Nacht war's noch. Nun wo hinaus? Ein Indianer wäre nicht in Verlegenheit gekommen; aber ein Pfarrer in Sontheim ist auf dergleichen nicht eingeübt. Indessen mußte doch ein Entschluß zu irgend einer Richtung gefaßt werden, und glücklicher Weise war es die, welche auf dem kürzesten Wege aus dem Walde hinausführte.

Das Laufen, Stampfen, Straucheln und Stolpern ging nun wieder an; ein neuer Lebensmuth regte sich; aber nach kurzer Zeit trat die Entkräftung und die Gefahr, im Schlafe umzufallen, wieder ein. „Ich wünschte mir betend,“ so heißt es in der Erzählung, „nur einen alten Storren zu bekommen, hinter den ich mich legen und wegen dem brennenden Athem vor dem kalten Winde Schutz haben könnte. Als ich einen sah, dankte ich meinem Heiland und legte mich hin.“ — Weil aber der Schlaf weg und die Kälte unerträglich war, mußte er wieder aufstehen und lief abermals unter der größten Anstrengung eine Strecke weit fort, bis er eine Frühglocke läuten hörte, bei welcher es ihm aber ging wie heutzutage den Engländern mit den Deutschkatholiken: er mußte nicht, in welchem Dorf. Der tiefe Glockenton war ihm ganz unbekannt; und doch, wie lieblich klang

er ihm in die Ohren, denn er bezeugte doch die Nähe der Menschen, von denen der Wanderer so lange getrennt gewesen war, und ihm wurde zu Muth wie einem Schiffbrüchigen auf einem wüsten Felsen, der in der Ferne ein Segel erblickt.

Natürlich war nun der erste Gedanke, das Dorf aufzusuchen, dessen Richtung der Glockenschall anzeigte. Aber dazwischen lag ein Wald, und dahin wagt sich ein Verirrter nicht so leicht. Der Wald konnte jedoch nicht sehr breit seyn, nach der Deutlichkeit des Geläutes zu urtheilen. Unser Wanderer entschloß sich daher nach einigem Besinnen, längs des Waldes bis zu seinem Ende zu gehen und dann wieder auf der andern Seite eben so weit zurück; und um seiner Sache gewiß zu seyn, zählte er die Schritte, denn das konnte er sich wohl denken, daß das Läuten ein Ende haben werde, bevor er auf die andere Seite komme. Aber freilich geht's auf einem Wege, der keiner ist, sehr langsam. Eine gute Viertelstunde darauf hörte er eine andere Frühglocke, die ihm bekannter dünkte. Nun gab er den früheren Vorsatz auf und ging auf diesen neuen Ton zu. Wiederum führte ein Wald, an welchem er in der Dunkelheit Fußtritte wahrzunehmen glaubte, von der Richtung ab, und auf einmal stand der Pfarrer an einer tiefen Grube, in welcher viel Schnee lag. Er dankte seinem Heiland dafür, daß Er ihn nicht in der finstern Nacht habe in eine solche Grube fallen lassen, weil er sich aus derselben nicht wieder hätte herausarbeiten können; und jetzt war doch schon ein wenig Morgendämmerung zu sehen. Während er so betete, wurde er in der Grube ein kleines Birkenbäumlein gewahr, das ohne eine Fede ganz einzeln dastand. Plötzlich fiel ihm ein, daß bei seinem Pfarracker in Sontheim gerade eine solche Grube sei. Schnell sah er hinter sich und erblickte da richtig den ihm so wohlbekanntten Wald Hohenloch; vor ihm stand der Berg, der gegen Ennabeuren liegt und Maisenloch heißt; und ein dritter Blick, mitten zwischen beiden hin, zeigte ihm in einiger Entfernung, aber doch deutlich genug, den hohen Tannenbaum in Sontheim an der Kirchhofmauer. Nun wußte er auf einmal wieder, wo er war, denn der Nebel hatte sich unterdessen in die Höhe gezogen, und mit neuem Muth trat er die mühselige Wanderung wieder an. Wie langsam und beschwerlich sie bei seiner großen Kraftlosigkeit und dem tiefen Schnee gewesen seyn muß, kann man daraus ersehen, daß er noch beinahe eine ganze Stunde zu stampfen hatte, bis er Morgens gegen 8 Uhr vor sein Haus kam.

(Schluß folgt.)

Schädlichkeit des Heißessens.

Ein englischer Arzt hat ein Werk in London herausgegeben: „Die Schädlichkeit des Heißessens“ betitelt, worin er durch eine Menge von Beispielen zu beweisen sucht, daß die meisten Krankheiten der Menschen durch den Genuß der heißen Speisen herbeigeführt werden. Unter anderm heißt es in dieser Brochüre: „Die Thiere genießen sämmtlich kalte Nahrung, und sie bleiben im Naturzustande durchaus gesund. Der Mensch allein genießt rauchend heiße Speisen, als wenn er sich dadurch

in die Klasse der bösen Geister zählen wollte, welche das ewige Feuer ihrer Wohnungen auf der Oberwelt nicht vermischen können. Hätte der Schöpfer den Menschen zur Erhaltung ihrer Körpermaschine heiße Kost angewiesen, so würde die Lava als wehlsmekender Brei aus den Eingeweiden der Erde strömen, und die Baum- und Gartenfrüchte würden als feurige Kohlen dem Hungrigen entgegenlachen. Wir haben der Kochkunst keine Fehde geschworen, sie ist für Gaumen und Magen eine höchst erspriessliche Erfindung, aber der Mensch ahme nicht die heißhungrige Kage nach, welche das Fleisch aus dem Topfe zieht und es unter furchtbaren Qualen verschlingt.

Der berühmte Dr. Geylin, Verfasser einer „allgemeinen Beschreibung der Erdkugel“ hatte, als er in Begleitung seines Bedienten in ein Gehölz, wenige Meilen von seiner Wohnung gegangen war, des Weges verfehlt. Es wurde tiefe Nacht, der Himmel war sehr dunkel und immer waten sie herum, ohne einen Ausgang finden zu können. Endlich wurde der Bediente misanthropisch und sagte: „Aber liebster Herr Doktor, wie haben Sie sich's denn einfallen lassen können, eine Beschreibung von der ganzen Welt herauszugeben, da Sie nicht einmal nur drei Meilen von Ihrer Wohnung den Weg zu finden wissen?“

(Chinesischer Speisezett.) 1) Vogelnestersuppe; 2) fettes Schweinefleisch mit Schmorkartoffeln; 3) Schweinsfüße; 4) geschmorte Pilzen; 5) Vogelneestsalat; 6) Gänsekleinsuppe; 7) junges Kaffeefleisch; 8) geschmorte irländische Erdäpfel; 9) Rattenfleisch; 10) Thee; 11) Haifischflossen; 12) gebratene Enten; 13) gedämpfter Hund; 14) gebratene Hühnerchen; 15) gekochter Schinken! 16) Schweinebraten; 17) geschmorte Gurken; 18) Rattenpastete; 19) Kaffeebratout; 20) gekochter Schinken mit Schweinefleisch; 21) Spanferkel; 22) Schneckenpastete; 23) Schneckenuppe. (Prosit.)

Ein Beleg dafür, daß unsere Bauern noch große Vorräthe von Frucht aufgespeichert haben, ist die Thatsache, daß demjenigen Bauern, dessen Haus nebst Scheuer in Rommelsbach bei Lüdingen ein Raub der Flammen wurde, (wie es neulich vorgekommen ist) zugleich über hundert Scheffel Korn, die sich in der Scheuer befanden, mitverbrannt sind. Dieselben waren jedoch versichert. Ueberhaupt hört man, daß noch nie so viel Frucht bei den Mobilienversicherungsgesellschaften versichert worden sey, als in neuester Zeit.

Der nassauische Konsul in Amsterd. am hat sich bereit erklärt, bis Anfang April das Malter nordamerikanischen Kornes nach Amsterd. am um 10 fl. zu liefern. Der Transport von Amsterd. am bis Mainz würde sich noch auf 1 fl. 30 kr. das Malter berechnen.

Auf den westindischen Inseln sieht man einer reichen Kaffeearnte entgegen. Dagegen steigen überall die Zuckerpreise, weil man in England den Zucker zum Bierbrauen verbraucht.

Der römische Staatsalmanach ward jüngst ausgegeben; hiernach ist Pius IX. der 259. Paps in der Reihenfolge von St. Peter. Das heilige Collegium zählt 60 Cardinäle. Die Stadt Rom hat eine Bevölkerung von 178.000 Seelen.

Ein Scherzgedicht von Glasbrenner.

Ueber alle Herrscher groß,
An Macht und Willen beispiellos,
Von je bis zu den fernsten Tagen,
Herricht der Tyrann: der kleine Magen.
Und hat es auch die Poesie
Bisher, so wie Philosophie,
Besonders auch Theologie,
Und alle Wissenschaft vergessen,
Ich sag's zuerst wir müssen essen!
D'rum in uns'rer Sprache ist
Gleichklingend auch das Ist und Ist,
D'rum reduciren alle Fragen
Sich auf den Magen!
D'rum reimt sich alles Klagen
Und alles Tagen,
Und alles Wagen,
Und alles Jagen,
Behagen,
Ertragen,
Sagen und Schlagen,
D'rum reimen sich alle Tagen
Auf den Magen!
Und alles Ermessen,
Und Vergessen,
Und alles Expressen,
Auf's Essen und Pressen.

Daß ich's schlechter gemacht, als du, das scheint dir
verzeihlich;
Macht' ich's besser, — nimmer vergäbst du es mir.

Sagt, wie gefällt dem Todten des Beifalls reichliche
Spende
Die ihr ihm neidisch stets, als er noch lebte, versagt?

Stolz und Eitelkeit.

Frauen geziemet der Stolz, er schirmt sie vor manchen
Gefahren.
Aber der eitle Sinn stellet sich selber das Neg.

Sinnpruch.

Du bist an dir das Beste:
Leib, Decke, Ehre, Gold ist weniger als du.
Sorg' erst für dich, für's Uebrige hernach.

**Frucht- Brod- und Fleischpreise
in Calw vom 6. Februar 1847.**

Kernen der Schfl.	27 fl 30 x ^r	26 fl 59 x ^r	26 fl 30 x ^r
Dinkel "	12 fl — x ^r	11 fl 38 x ^r	11 fl 20 x ^r
Haber "	8 fl 30 x ^r	7 fl 59 x ^r	7 fl 30 x ^r
Roggen das Sri.	2 fl 20 x ^r	— fl — x ^r	
Gerste "	2 fl 3 x ^r	2 fl — x ^r	
Bohnen "	3 fl — x ^r	2 fl 42 x ^r	
Wicken "	1 fl 52 x ^r	1 fl 30 x ^r	
Linzen "	4 fl — x ^r	3 fl 40 x ^r	
Erbfen "	4 fl — x ^r	3 fl 30 x ^r	
Brodtag. 4 Pf. Kernenbrod	22 x ^r	4 Pf. schwarzes Brod 19 x ^r	1 Kreuzerweck muß wägen 4 ¹ / ₂ Loth.
Fleischtag. per Pfund.	Ochsenfleisch 9 x ^r Rindfleisch gutes 7 x ^r , geringeres — x ^r Kuhfleisch — x ^r Kalb- fleisch 6 x ^r Hammelfleisch 6 x ^r Schweinefleisch, unab- gezogen 11 x ^r abgezogen 10 x ^r		

Neuenbürg.

Lieder-  Kranz.

Heute Abend 8 Uhr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Nech in Neuenbürg.

